

DIE FEINDE DER FREIHEIT

STAATSGLÄUBIGKEIT

Prellbock zwischen den divergierenden Kräften sinkender Leistungsmotivation und wachsender Anspruchsmentalität ist der Staat, der den alles entscheidenden Fehler begangen hat, sich als Quelle des Wohlstandes auszugeben und als Garant der Rechte eines jeden Staatsbürgers auf das irdische Paradies. Hieraus resultiert eine gigantische Überbewertung der Politik, der Politiker und Funktionäre ebenso wie ein faktisches Machtmonopol der bürokratischen Kader in einem Ausmaß, wie es ein freiheitlicher Staat noch nie gesehen hat. (1987, 10)

Da das «Kollektiv» aber Gott-Ersatz geworden ist, muß es – so glaubt man – «gut» sein. Das amorphe Massen-Ungeheuer wird durch die Beschwörungsformel des «Sozialen» zum Götzen: «Gerechtigkeit» wird von einem anspruchsvollen Gewissensentscheidungsprozeß zur «Sozialen Gerechtigkeit» und damit zur billigen Umverteilungsformel, «Verantwortung» von einer persönlichkeitsbildenden Charakterprüfung zur «Sozialen Verantwortung» und somit zur Rasenmäher-Gleichrichtmaschine des Molochs Masse, und selbst der «Friede» wird vom Reinigungsprozeß der Seele und des Gemüts als «Sozialer Friede» zur Bürgerkriegs-Drohformel aus dem giftig-faulen Brodem des Drachens mit Namen «Kollektiv». Vernunftgeborene Kontrollmechanismen werden ersetzt durch das Geschrei nach einer undefinierbaren Chimäre «Massenmoral». Der nach den nüchternen Mißtrauensregeln der Gewaltenteilung errichtete und gebändigte

Staat wird zur kollektivistischen Ersatztheokratie mit den quasi-religiösen Glaubensbekenntnissen des Sozialen und Sozialistischen. Wir sind aufgebrochen ins Reich des Fürsten der Finsternis: *in den theokratischen Kollektivismus*. Seine Tempel sind die Arbeitsgerichte und Büros der Interessengruppen-Vertreter, seine Priester die Funktionäre mit sakrosanktem Immunitätsanspruch, seine Liturgie ist das Ritual der Almosenverteilung [...]. (1988, 204f)

Im totalitären Staat ist «Verantwortung» nur noch eine Worthülse, denn sie bedeutet nur noch Gehorsam und persönliches Einfügen in die gesellschaftlichen Zwänge, die im Dienste des kollektiven Endziels auferlegt werden. «Verantwortung» ist dort also per definitionem kollektiviert und somit ihrer deontologischen Substanz beraubt. Sie ist ausgelöscht. Im Wohlfahrtsstaat läuft der Prozeß schleichend ab und bedient sich subtilerer Mechanismen. (1995A, 257)

Da nun aber Verantwortung [...] das tragende Element und die Essenz der gesamten abendländischen Wertestruktur darstellt, bedeutet dieser Niedergang im gleichen Atemzug und im selben Ausmaß ein Verlöschen dessen, was wir mit Ethik und Moral bezeichnen. Der Sozial- und Wohlfahrtsstaat, obwohl stets hochmoralisch und penetrant moralisierend daherstolzierend, ist in Wahrheit ein zersetzendes Säurebad für alle menschliche Moral. Und seine angebliche «Wärme» ist die dumpfe Schwüle des Massenvieh-Stalles. (1995A, 259)

Die armseligen Reste des freien Marktes und der freien Gesellschaft, die der Etatismus der modernen Wohlfahrtsdiktatur und der schleichende Sozialismus des Sozialstaats als eine Art marktwirtschaftlichen Kadaver übriggelassen haben, als «Kapitalismus» zu bezeichnen und ihm alles, was ihn umgebracht hat, auch noch als eigene Auswüchse zuzuschreiben, das kann nur in

einem Land als intellektuelle Potenz aufscheinen, dessen geistiger Humus von einer jahrhundertlang betriebenen Staatsmystik vergiftet ist. (1997, 26f)

«Staat» war und ist immer und überall die Institutionalisierung von Macht, und Macht bedeutet immer Verfügung über Menschen, also Einschränkung individueller Freiheitsrechte und Dominanz über persönliche Entscheidungsvorgänge. «Staat» erzeugt oder «schenkt» nicht Freiheit, sondern lässt sie allenfalls unter dem Druck der Verhältnisse zu. Und dann keineswegs «soweit wie möglich», sondern nur «soweit jeweils unerlässlich» für sein eigenes Überleben und sein eigenes Herrschaftsoptimum. (1997, 65)

Die intellektuelle Redlichkeit gebietet es, den «Null-Staat-Vertretern zuzugestehen, dass ihr analytisches Instrumentarium einer wissenschaftstheoretischen Feuerprobe besser standhält als das der Minimalstaatler [...]. (1997, 68)

In jedem Krieg, ganz besonders jedoch mit den beiden großen Welt- und Massenkriegen des 20. Jahrhunderts, erhebt sich der Zugriff des Staates auf das Leben der Menschen ins Totale. Über die Zwangseinberufung zum Militär [...] bemächtigt er sich der Körper seiner Untertanen; über Kriegsanleihen, Sondersteuern und Inflation entreißt er ihnen ihre Vermögen; über Arbeitsdienst und vielerlei «Ertüchtigungs»-Fron eignet er sich ihre Arbeitskraft an; mit der Unterstellung der Betriebe unter das Weisungsrecht des Kriegsministeriums, mit Zwangsbewirtschaftung und Rationierung unterwirft er sich den volkswirtschaftlichen Produktionsapparat und das gesamte Gütervolumen; mit seiner Propaganda und Medienzensur manipuliert er Meinung und Information; und mit dichten Netzen von Wächtern, Kommandanturen, Spitzeln und Denunzianten sowie mit Reiseverbot, Grenzschließung und Bürokratisierung aller Ziviltvorgänge unterwirft er das gesamte Leben der Menschen seiner Kontrolle. Kurz: Freiheit, Leben, individuelle

Autonomie, Menschenwürde und Recht werden so wertlos wie Dreck. Der Krieg ist die große Stunde Leviathans. Seine Herrschaft ist jetzt total. Die historische Erfahrung lehrt uns nun, daß dieser massive und schrankenlose Würgegriff des Staates nach dem Ende des Krieges [...] nur in Teilen zurückgenommen wird, niemals jedoch wieder auf das Ausgangsniveau zurückkehrt. (1997, 78)

Es sind vier große Einfallstore, durch die der Staat in das Leben der Menschen eindringt. Die Türschilder lauten: 1) Öffentliche Güter, 2) Sozialversicherungen, 3) «Soziale» Umverteilung, und 4) Subventionen und Protektionen. (1997, 161)

Wo gewachsene private Autorität schwindet, wird das Vakuum unvermeidlich durch wachsende politische Macht gefüllt. Die Autorität persönlich bekannter Vorbilder und geachteter Respektpersonen einerseits und die Macht oder Herrschaft anonymer politischer Organisationen andererseits sind stets die beiden gegenüberliegenden Schalen ein und derselben Waage. So stark die eine sich senkt, so stark steigt die andere. (1999, 35)

In Wirklichkeit ist die Bereitstellung öffentlicher Güter durch den Staat nichts anderes als eine Maximierung und Perfektionierung der Ausbeutung der Bürger durch die politische Kaste. [...] Im «harten» Sozialismus diktiert die politische Kaste ganz offiziell das gesamte Leben der Menschen, im weichen Sozialismus des demokratischen Sozialstaates dehnt sich das Weisungsrecht der Politik über das Leben der Menschen in dem Maße aus, wie das Angebot an öffentlichen Gütern zunimmt. Der Prozeß läuft demokratisch verbrämt ab und macht deshalb einen harmlosen Eindruck. In Wahrheit ist es knallharter Despotismus. (1999, 162)

Wenn man – ein wenig überspitzt – alle Lebensentscheidungen, die der privaten Autonomie entzogen und in öffentliche Ent-

scheidungshoheit überführt wurden, als sozialistisch bezeichnet, so kann man für Deutschland (als pars pro toto) zu Beginn des 21. Jahrhunderts folgende Bilanz ziehen: Wir haben ein nahezu vollsozialistisches Bildungs-, Gesundheits- und Rentenwesen, einen halbsozialistischen Arbeitsmarkt und viertelsozialistische Agrar-, Energie- und Wohnungsmärkte. Sogar der Bankensektor ist zur Hälfte in öffentlich-rechtlicher Hand, also halbsozialisiert. Und nicht zu vergessen: Wir haben – wie alle anderen Länder der Neuzeit – staatliches Papiergeld, also sozialistisches Geld [...]. (2002e)

Das Ergebnis dieser Auslieferung der eigenständigen Person an den Kollektivpatriarchen Staat ist die Herabwürdigung des Menschen zum stallgefütterten Mastvieh – und auf finanzieller Ebene ein Leben aller auf Kosten aller anderen. Und das bedeutet in der Substanz nichts anderes als Kapitalaufzehrung, konkret: Verarmung. In dieser Situation bedeutet jeder scharfe Einbruch der nationalen Wirtschaftsleistung oder der Weltkonjunktur eine gesellschaftliche Katastrophe, den Absturz breiter Bevölkerungsschichten ins Elend. Das wiederum setzt die sozialen Spannungen unter Strom und ebnet den Weg in die politische Diktatur. (2004, 222)

Die Gottspieler des monetären Theaters sind schon lange dabei, die Welt zu ruinieren. Und wenig spricht dagegen, daß ihnen das bis zum letalen Ende gelingen wird, wenn wir dem Spuk nicht endlich Einhalt gebieten. Doch leider geht im parteipolitischen Sprechblasen-Marathon und im Dauergeschwätz der Talkshows die wichtigste Erkenntnis über das Wesen der Politik vollständig unter: Im Kern geht es beim täglichen Streit der politischen Kaste und ihrer Parteien immer nur um eine einzige Frage, nämlich: Wer von uns darf und wird in welcher Form und in welchem Ausmaß über das Leben der Bürger bestimmen? Und das schlimmste an diesem Schmierentheater ist die Tatsache, daß die Bürger gar nicht registrieren, welche unglaubliche Anmaßung sich hinter diesem Gehabe verbirgt. (2004, 312)

Das diesbezügliche Nichtwissen hängt eng mit dem seit rund 100 Jahren am weitesten verbreiteten Aberglauben zusammen, dem Etatismus, der Ansicht also, daß eine Nation nicht nur ein relativ homogenes Sprach-, Geschichts- und Kulturphänomen sein müsse (was zutrifft), sondern auch und vor allem ein homogenes Herrschaftsgefüge, das für das Funktionieren von Wirtschaft und Gesellschaft unverzichtbar sei (was eine Schimäre ist). (2004a)

Diese Geistes- und Gemütskrankheit namens Etatismus hat sich von Krieg zu Krieg immer mehr verfestigt und ist zum Hauptlehrstoff an den staatlichen Universitäten geworden. (2004a)

Es sollte sich endlich die Erkenntnis durchsetzen, daß die *Verwaltung des Lebens* der Menschen – und somit die Zerstörung ihrer Freiheit – die *Essenz* des politischen Geschäfts ist. Die Politisierung des gesamten Lebens der Bürger und ihre zunehmende fiskalkleptokratische Ausbeutung ist kein Unfall, kein politisch ungewolltes oder unvermeidliches Nebenprodukt der gesellschaftlichen Entwicklung, *sondern das ist das wesentliche Geschäft der Politik*; das ist ihr Lebenssaft, ohne den sie und ihre Betreiber nicht existieren könnten (und ohne den die politischen Personen nicht in Amt und Würden wären). (2005, 223)

Man kann eine Unternehmerkultur auch langsam ausrotten und in schleichender Form politisieren. Dieser Prozeß läuft seit Jahrzehnten in Deutschland ab. Schon den Grundschulern bringt man bei, daß Unternehmer und «das große Geld» schlecht seien; an den Universitäten gilt der Sozialismus nach wie vor als Ideal der intellektuellen Eliten; und die Unternehmer, die das Land noch nicht verlassen haben, mühen sich mehr und mehr im politischen Geschäft um Subventionen und Steuervorteile, um Genehmigungen und Ämterstempel, sowie als verlängerter Verwaltungsarm der Fiskal- und Sozialbürokratie – also bei Aufgaben, die mit Unternehmertum eigentlich nichts zu tun haben. (2005h)

Eine weitere starke und gegen die Freiheit gerichtete Kraft ist der ebenfalls konstruktivistische Mythos, der Staat sei der Schöpfer, Erbauer und Bewahrer der Gesellschaft – und zugleich der Hüter der ethischen, moralischen und kulturellen Werte in der betreffenden Gesellschaft. In Wahrheit aber ist der Staat ein Ungeheuer – nach Nietzsche «das kälteste aller Ungeheuer». Seine Natur ist parasitär, betrügerisch, räuberisch, lügnerisch, überheblich und zerstörerisch. Er ist die Quelle aller Kriege, aller Tyrannen und fast aller gesellschaftlichen Feindseligkeiten. Er ist der hauptsächliche Zerstörer von Leben, Freiheit, Eigentum, Glück und Frieden. (2006n)

Das Ungeheuer Leviathan wartet nur darauf, gerufen zu werden. Mit jedem Hilferuf wird seine Macht noch bedrohlicher, und werden seine Schergen noch dreister und gefährlicher. (2007c)

Was sich beim Staat als Besteuerung und Geldentwertung darstellt, wird im privaten Leben der Menschen als Raub, Diebstahl und Falschmünzerei bezeichnet und strafrechtlich geahndet. Der vorgebliche Schützer namens Staat ist also in Wahrheit der eigentliche Aggressor. (2007f)

Überantworten wir unser Leben nicht der Politik. Deren Drang, die Welt zu erretten, war – wie wir von H. L. Mencken wissen – stets nur die Maske des Drangs, die Welt zu beherrschen. Trauen wir den mit dem politischen Gewaltmonopol ausgestatteten Weltrettern nicht über den Weg, denn ihr Ziel ist die Weltherrschaft und die totale Versklavung der Völker. (2007g)

Leviathan frisst jeden, den er an sein Herz drückt. (2008, 78)

Big Brother könnte sich nicht so üppig entfalten, wenn er nicht auf das Wohlwollen von Millionen kleiner Brüderlein und Schwesterlein zählen könnte. (2008, 88)

Sobald mehr als die Hälfte der Bevölkerung eines Landes ihr Einkommen ganz oder teilweise vom Staat bezieht, ist eine Umkehr auf dem Weg in die Knechtschaft nicht mehr möglich. Die Stallgefütterten wollen und können auf ihren Futtermeister nicht mehr verzichten. Ihr Schicksal ist dann vorgezeichnet: Füttern, melken, schlachten. (2008, 92)

Es gibt nur zwei Arten der Herrschaft: Die mit dem Schwert (oder der Kalaschnikow) und die mit Brot und Spielen (sprich: Bestechung oder Stimmenfang, in der modernen Version namens Wohlfahrtsstaat). Für beide Methoden bedarf es gewaltiger Geldmittel. Und zu Geld kommt man nur auf drei Wegen: arbeiten oder betteln oder rauben. Herrscher wählen stets den dritten Weg: rauben; entweder mit oder ohne begleitende Erpressung und Gewaltandrohung. (2010, 15)
